

# Neuorientierung im Westen?

Unser Mitarbeiter schreibt

Hinter den Kulissen der britisch-französischen Politik muß mancherlei vorgehen, was sich bisher den Augen der Öffentlichkeit so ziemlich verschlossen hat. Wohl hörte man ab und zu von Bündnisdiskussionen sprechen, ihre Vorgänge, ihre Nebenlichkeiten behandeln, aber die Augenblicks-Ereignisse der europäischen Politik zogen die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr auf sich, daß kein sonderliches Interesse für diese mehr der Zukunft geltenden Dinge übrig blieb. Seitdem jedoch in der oberschlesischen Frage der französisch-englische Gegensatz immer unverdrossener hervortritt, drängt sich das Gerücht um einen formellen Bündnisvertrag zwischen beiden Ländern immer mehr in den Vordergrund, und bald wird nun auch schon der Kunde es mit dem Stock fühlen können, daß alles auf eine Neuorientierung der Westmächte zutrifft.

Dabei geben sich Franzosen wie Engländer den Anschein, daß der Abschluß eines Bündnisses von der Gegenseite gewünscht werde, vom Standpunkt der eigenen Interessen aber sehr sorgsam überlegt werden müsse. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ spricht es sogar rückhaltlos aus, daß die britische und die französische Politik heute gründlich von einander verschieden seien, daß es zwecklos sei zu behaupten, daß beide Länder dasselbe Ziel hätten, wenn es doch nicht der Fall sei. Ähnlich meint auch der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“, daß zu viele unerledigte Fragen zwischen Frankreich und England beständen, die gelöst werden müßten, grundlegende Fragen, die das gesamte Feld der französisch-englischen Beziehungen berührten. Unmöglich würde es z. B. sein, ein Bündnis auf der Grundlage einer französischen Politik zu schließen, die auf Erdrosselung Deutschlands gerichtet sei. Aber die französische Regierung habe sich bisher standhaft geweigert, diese Frage auch nur in einer Vorkonferenz zu erörtern. Der „Daily Chronicle“, dem gute Beziehungen zum Premierminister nachgesagt werden, sieht auch ein, daß es so wie bisher nicht weitergehen könne. Die Notwendigkeit eines fortgesetzten Zusammenarbeitens zwischen Großbritannien und Frankreich sei nicht zu leugnen. Eslinge ganz schön, daß man sich gegenseitig freie Hand lassen und alle paar Wochen eine Konferenz des Obersten Rates abhalten solle, um entstehende Schwierigkeiten beizulegen. Aber in der Praxis führe dieses System nur zu gegenseitigen mehr oder weniger erbitterten Beschuldigungen. Und ein Fortschreiten auf dieser Bahn müsse unfehlbar zum Lode der Entente führen. Im Augenblick jedenfalls bleibe Oberschlesien das Hauptproblem, und die in dieser Frage bestehende Verschiebung ziehe ernste und nicht notwendige Gefahren nach sich. Der Pariser „Temps“ hinwiederum stellt sich so, als hätte Frankreich bei einem Bündnis mit England durchaus nichts zu gewinnen. Er erinnert an die Befestigung Straßburgs, die damals der Vertreter der englischen Regierung in Paris den Vorkonferenzen verweigert habe. An die Ankündigung Briands von dem beschlossenen Einmarsch ins Ruhrgebiet, wie Lloyd George sofort alles in Bewegung gesetzt habe, um dieser Drohung zuvorzukommen. Jetzt bemühe sich die neue deutsche Regierung, mit Frankreich in ein erträgliches Verhältnis zu kommen, und trotzdem spreche man von einer französisch-englischen Allianz. Man schade also den Beziehungen zu England nicht, wenn man sich bemühe, mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen. Würde nicht England, wenn es ein Bündnis mit Frankreich abschließen, dessen Politik in Europa und insbesondere in Deutschland immer mit beeinflussen wollen? Sei es nicht besser, zu umfangreichen Abmachungen lieber aus dem Wege zu gehen und denjenigen Engländern, die immer von ihren Sympathien für Frankreich sprechen, zu sagen, daß sie sich ihrer bei den kommenden Entscheidungen ihrer Regierung, beispielsweise in Oberschlesien und im Orient, erinnern müßten?

So geht das Gespräch hinüber und herüber. Der feiner über, kann dabei manches unmerkliche Grollen bemerken. Briand sucht sich, was Oberschlesien betrifft, durch seine bis jetzt glänzende bewährte Verschleppungspolitik zu helfen, und im Orient glaubt er sich wohl einzuweisen auf den zu jedem Opfer bereiten Nationalismus der von Kemal Pascha geführten Teile des türkischen Volkes verlassen zu dürfen. Wo er jedoch eine unmittelbare Gefahr gegeben sieht, zögert er auch nicht, sofort Farbe zu bekennen. So hat er gegen einen Teil des britisch-russischen Abkommens in London einen energischen Protest überreicht, weil danach den Bolschewisten gestattet werde, nach England nicht nur Geld, sondern auch Wertpapiere auszuführen, wovon er eine Verächtlichmachung französischer Wertpapierbesitzer be-

fürchtet. Den Wunsch nach Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland könne er wohl verstehen. Juvor aber müßten die früheren Schulden Rußlands anerkannt und die räuberischen Gesetze der Kaiserrepublik für nichtig erklärt werden. Also müsse Frankreich sich die Rechte seiner Bürger auch der britischen Regierung gegenüber in aller Form vorbehalten.

So pflegen Vorzeichen für Bündnisverträge nicht gerade auszugehen. Eher schon könnte man in Mitteilungen dieser Art die Ankündigung einer Todesbootschaft umschlossen finden, von der die Welt vielleicht über kurz oder lang überrascht werden soll. Vor zwei Jahren, als die französische Regierung noch immer nicht daran glauben mochte, daß Deutschland zusammengebrochen sei, konnte sie kein schuldigeres Ziel, als den Abschluß eines Garantievertrages mit England und Amerika. Heute glaubt sie, eines solchen nicht mehr zu bedürfen, heute will sie es sogar darauf ankommen lassen, ihre europäische Politik auch im Gegensatz zu England durchzuführen. Die Frage ist nur, ob England zu diesem Ausgang der glorreichen Entente, wenn auch betrübten Herzens, Ja und Amen sagen würde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Kohlenmangel und Reiseverkehr.

Durch die Unterbrechungen der oberschlesischen Kohlenzufuhr besteht die große Gefahr, auch bei den Reichseisenbahnen eine Beschränkung derzüge für die nächsten Wochen in Erwägung zu ziehen, wenn die Kohlenzufuhr nicht bald wieder in genügender Menge eintrifft.

Die Reform der Reichsversicherungsordnung. Auf eine Eingabe des Gewerkschaftsrates christlicher Bergarbeiter gab das Reichsarbeitsministerium die Antwort, der Minister beabsichtige durch einen dem Reichstage zu gegangenen Entwurf eines Gesetzes über Änderungen der Reichsversicherungsordnung eine Verbesserung der Lage der gegen Krankheit versicherten Personen dadurch herbeizuführen, daß der Grundlohn fünfprozentig nach der verschiedenen Lohnhöhe der Versicherten durch die Setzung festgesetzt wird.

Die nächsten Arbeiten des Reichstags.

Nach einer Vereinbarung der Regierung mit dem Reichstagspräsidenten soll versucht werden, möglichst alle vorliegenden Gesetze, die bereits in Ausschußbehandlung sind, bis Anfang Juli zu verabschieden, um im Spätsommer für die neuen Steuergesetze Raum zu schaffen. Zunächst sollen dem Reichstage nur die Körperschaftsteuernovelle, Wertsachensteuernovelle, Umsatzsteuernovelle zugehen, in der Erwartung, diese Novellen bis zum Juli zu verabschieden. Die große Finanzreform kommt erst im Herbst. Vor der Pause möchte man erledigen die Entschädigungsgesetze, das Volkseisenbahngesetz, das Fernsprechtarifgesetz und das Jugendwohlfahrtsgesetz und die kleineren Gesetze.

#### Vorsichtige Einführung weltlicher Schulen.

Gegen die überhäufte Einrichtung weltlicher Schulen wendet sich eine Verfügung des preussischen Kultusministers. Dieser eine Verfügung des preussischen Kultusministers, die die Einrichtung weltlicher Schulen in den Provinzialkollegien in Berlin. Der Minister sagt, es bedeute eine unnötige Demütigung des Schulwesens und eine empfindliche Schwächung der Schularbeit, wenn jetzt die vom Religionsunterricht befreiten Kinder in besonderen Schulsystemen bereinigt und in wenigen Monaten durch die Einrichtung der weltlichen Schulen von neuem ungruppiert würden, wenn Lehrer und Schulklassen getrennt, die Schulwege verlegt würden usw. Die Sache der weltlichen Schule würde durch die Voreiligkeit nur geschädigt.

#### Schweden.

Umgestaltung der Einfuhrzölle. Das schwedische Parlament hat die durch die Regierung vorgelegten Gesetze auf Erhöhung der Einfuhrzölle für eine große Anzahl Fabrikate verworfen. Der Vorschlag der Regierung wurde gemacht, um die Industrie gegen die Unterdrückung

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

- Die deutsche Regierung machte in London, Paris und Wien Vorkehrungen wegen der Vorgänge in Oberschlesien.
- Der Preussische Landtag hat sich bis zum 14. Juni vertagt.
- Die Mitglieder der Reichsvereintigung im Departement für Nord haben in Lille eine Tagesordnung angenommen, in der der Abschluß einer Lieferung von 2000 Holzhäusern mit Deutschland verlangt wird.
- Der in London eingetroffene Vertreter Rußlands hat auf Grund des englisch-russischen Handelsvertrages in England große Bestellungen für Rußland gemacht.
- Die ungarische Regierung ist davon verständigt worden, daß der Reichskolonrat in seiner Sitzung am 27. April die ungarische Regierung angewiesen habe, die besetzten ungarischen Gebiete nach Inkrafttreten des Friedensvertrages von Triest zu räumen.
- Die ungarische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Paris den förmlichen Antrag auf Zulassung zum Völkerbund gestellt.

### anderer Länder mit niedrigerer Valuta zu schützen.

Vorschlag, die Einfuhrzölle auf baumwollene Artikel und Eisenwaren zu erhöhen, wurde ebenfalls verworfen. Die finanziellen Gründe schlug die Regierung dann vor, Einfuhrzölle auf Luxusartikel, wie Seide, Teppiche, Porzellan, Kristalle usw. zu erhöhen. Die beiden Kammern wurden zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, worin der Vorschlag angenommen wurde. Die neuen Zölle werden sofort in Kraft treten.

### Berlin. Dem Vernehmen nach ist der Senatsrat

auf Verleih der Staatsbürgerschaft verabschiedet worden. Er wird verdächtig sein, seinerzeit den üblichen Schutz auf Rosa Luxemburg abgelehnt zu haben.

### Strohburg. Die Kommission zur Prüfung der Verhältnisse

Deutschlands in Bezug auf die sozialen Einrichtungen Elja-Lothringens beendete ihre Arbeiten und überbrachte ihre Vorschläge dem endgültig bestimmten Völkerverbund.

### London. Bei der Einnahme Madowostok hat General

Semenow beträchtliche Unterführung von seinen japanischen Streitkräfte erhalten. Es sind Vorbereitungen auf einer Grundlage für weitere Operationen in Sibirien geplant.

## Heimatliche Scholle.

### Landarbeiterwohnungen.

Der Reichsarbeitsminister hat sich in Abereinstimmung mit dem Reichskabinett entschlossen, den Bau von Landarbeiterwohnungen mit einem Teil der produktiven Erwerbslosenfürsorge beforschen nachdrücklich zu unterstützen. Diese Mittel werden unter der Bedingung gewährt, daß beim Bau von ländlichen Arbeiterwohnungen Arbeitslose beschäftigt werden, die in unmittelbarer Nähe der Baustelle wohnen. Weiter können beschäftigt werden Bauhandwerker, die durch das Sinken der Preise des Bauwesens bisher keine in ihrem niedrigen Einkommen Arbeit gefunden haben. Eine Arbeitslosenunterstützung brauchen diese bisher nicht erhalten zu haben. Zum Wohnungsbau werden Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge nur gewährt, wenn die Arbeiterwohnungen nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung die notwendigen Anforderungen überschreiten. Die Bedingung, daß die Beihilfe nur für die Anhängigkeit vom Arbeitsvertrag gebracht wird, kann bei der Gewährung von Mitteln aus Fonds der Arbeitslosenunterstützung nicht in Frage. Der Zuschuß für die einzelnen Bauten wird von Fall zu Fall berechnet werden, da die Baukosten in den einzelnen Landbestellen verschieden sind. Es wird auch davon abhängig gemacht werden, wieviel Arbeiten von den Arbeitslosen übernommen werden, oder eventuell auch das Baumaterial beschafft werden. Es ist anzunehmen, daß der Zuschuß sich etwa auf 12 000 bis 15 000 Mark belaufen wird, wenn die Werkwohnung für eine Familie 45 000 bis 60 000 Mark kostet. Die Anträge sind dem zuständigen Verwaltungspräsidenten einzureichen, unter Berufung darauf, daß das Reichsamt für Arbeitsvermittlung Mittel aus den Fonds der Arbeitslosenunterstützung für den Neubau von ländlichen Arbeiterwohnungen unter der Bedingung zugesichert hat, daß Arbeitslose den Bau

## Gekreuzte Klingen

Roman von Hermann Jensen.

(Nachdruck verboten.)

Etwas abgelenkter hing ein Säbel, dessen Klinge in der Scheide steckte, daneben ein Revolver in seinem Lederfutteral. Auf ihm blieb schließlich Pauls Blick haften, und bittere Gedanken fliegen in ihm auf. Es waren seine eigenen Waffen.

Verhüllt hingen sie dort, und nie mehr sollten sie in erblichem Kampf entblüht werden. Niemand sollte einmal mit Ehrfurcht diese Klingen betrachten; kein Nachkomme würde nach Jahren mit Stolz darauf hinweisen und sagen: Diese Waffe führte einst ein Mann aus unserer Gegend, Paul Alexandrowitsch, im Kampfe für das Vaterland!

Nein, wenn die Nachkommen Rostoffen auf der Klinge fanden, dann rührten sie nicht von Feindesblut her, sondern von dem Blut seiner Landsleute. Und der letzte Schuß des Revolvers hatte seinen fremden Gegner getroffen, sondern — Paul armete tief auf — sondern unter seinem letzten Schuß fiel Paul Alexandrowitsch Tschernom.

Pauls Blick konnte sich nicht losreißen von der kleinen Waffe in dem dunkelbraunen Lederfutteral. Mit zögernden Schritten näherte er sich, seine Hand zitterte, als er sie herabnahm und mechanisch den Verschluss öffnete. Es sahen fünf Schüsse in den Kammer. Mit einem kurzen Knack schloß er wieder und legte die Waffe auf den Schreibtisch. Dann setzte er sich, und, den Kopf in beide Hände gestützt, ließ er seinen Gedanken freien Lauf.

Wardel! Der Oberst hatte recht; es stand ihm kein anderer Ausweg offen. So mußte es enden, just dann, als er meinte, das Leben sollte erst beginnen. Im gleichen Augenblick, als er an der Schwelle des Glücks stand, brach jede Hoffnung. Wie Moses durfte er das gelobte Land schauen, das sein Fuß nie betreten konnte.

Und ein dumpfer Born gegen die Vorlesung bemächtigte sich seiner. Was hatte er denn eigentlich ver-

brochen, daß er so leiden mußte? Worin bestand sein Verbrechen? Wollte Gott ihn vielleicht deshalb strafen, weil er seinen Bruder töte? Unmöglich! Paul hatte ja nur dem Gebot Gottes und der Pflicht gehorcht, und doch wurde die Sünde des Bruders an ihm, dem Bruder, heimgesucht! In diesem Augenblick sah er den Toten, der an seinem letzten Augenblick schuld war.

Aber der Tod wurde von sanfteren Gefühlen verdrängt. Reue und Reue ergriffen keine Seele bei dem Gedanken an den bevorstehenden Abschluß. Alles sollte er jetzt verlassen, alles und alle. Allein mußte er den schwereren Weg durch die Worte des Todes gehen; allein mußte er vor seinen Richter treten.

Und Armat Paul bedeckte das Gesicht mit dem Händen, und ein verzweifelte Schluchzen schüttelte ihn.

Nichts ist so herzerstreuend und trostlos, wie das Weinen eines Kindes; Frauen- und Kinderkränen können mit größerer Festigkeit Wehen und Witzgefühl erregen, aber ihr Weinen ist erleichternd, es verhilft dem bekümmerten Herzen Linderung. Der Mann dagegen weint still und trostlos; es ist wie das tönende Geräusch eines Rades im Todeskampf. Es hört sich so klagen und schmerzhaft an, daß selbst das mitfühlende Herz sich verzieht, daß hier nichts ans Juristerei ist, daß Trost und Hilfe hier unmöglich sind.

Nach einiger Zeit erhob Paul wieder den Kopf. Lange sah er unbeweglich und harter mit müdem schmerzenden Augen ins Leere. Dann richtete er sich mit der Hand über die Stirn und erhob sich. Er mußte an Zema schreiben. Er mußte ihr alles erklären, daß —

Sein Blick zeigte wieder den letzten, geistesabwesenden Ausdruck. Ein paar mal ging er in der Stube auf und ab, um seine Gedanken zu konzentrieren; dann setzte er sich hin, leste das Papier durch und tauchte die Feder ein. Seine Schläfen glühten, und das Gesicht arbeitete angestrengt. Eine Vorlesung um die unter tauchte auf; aber wenn Paul danach greifen wollte, um sie festzuhalten, so auf das Papier festzuhalten, dann war sie schon wieder verloren. Die eine Überlegung blieb; er sah die lange Reihe vor sich; aber es war ihm

unmöglich zu entscheiden, welches die erste und welches die letzte war.

Müde lehnte er den Kopf auf den linken Arm und blickte auf der Klinkette lag. Seine Augen schlossen sich und ein müder, erquickender Frieden senkte sich auf seine müde Gehirn.

Paul träumte, daß er tot wäre. Auf einer unruhigen

